

Bibliotheken als offene Lernräume in der Kommune

Karlsruher Lernraumtag – eine gemeinsame Veranstaltung von vier Bibliotheken

Bibliotheken als Lernorte – schon längst reagieren unsere Einrichtungen auf die steigenden Besucherzahlen, bauen ihr Platzangebot ebenso aus wie das Service-Portfolio und berücksichtigen die Nutzerinteressen in Planungsprozessen. Wie aber sieht ein guter Lernraum überhaupt aus? Gibt es den idealen Lernraum? Und welche Rolle spielt dabei die architektonische Gestaltung?

Um diesen Fragen gemeinsam auf den Grund zu gehen und sich mit Nutzern und Planern auszutauschen, haben vier Karlsruher Bibliotheken – die Stadtbibliothek Karlsruhe, die Badische Landesbibliothek, die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule und die KIT-Bibliothek – am 17. Oktober 2017 den »Karlsruher Lernraumtag« veranstaltet.¹ In einem als Stadtpaziergang angelegten Programm präsentierten sie ihre Lernräume, besprachen standortbezogene Schwerpunkte und eröffneten so den Diskurs über Bibliotheken als offene Lernräume in der Stadt. Der Lernraumtag war in das Programm der »Architekturtage« integriert, die alljährlich vom Europäischen Architekturhaus, der Architektenkammer und dem Bund Deutscher Architekten ausgerichtet werden und in diesem Jahr unter dem Thema »Die Stadt ändern – Das Leben ändern« standen.²

Der Spaziergang führte durch die beteiligten Bibliotheken, an jedem der vier Standorte wurde ein lernraumspezifischer Schwerpunkt diskutiert und eine Führung angeboten. Einen gemeinsam erarbeiteten Ausblick ermöglichte dann die abschließende Podiumsdiskussion im Lernzentrum des KIT. Die Schwerpunkte, die sich wie eine Perlenkette durch den Lernraumtag zogen, waren folgende:

- Lernraum Karlsruhe – Hier entsteht Wissen (Badische Landesbibliothek)
- Lernraum digital (Stadtbibliothek)
- Lernraum von Anfang an (Kinder- und Jugendbibliothek)
- Lernraum Kreativ-Workshop (Bibliothek der Pädagogischen Hochschule)
- Lernraum heute – wie lernen wir (gut)? (KIT-Bibliothek)
- Lernraum für morgen – wie können Bibliotheken die Entstehung von Wissen fördern? (Podiumsdiskussion im Lernzentrum des KIT)

Das Publikum des Lernraumtages setzte sich aus Bibliothekaren – überwiegend aus der Region –, Architekten und (vor allem studentischen) Nutzern zusammen. Durch die Dichte des Programms ergaben sich Einblicke und Vergleichsmöglichkeiten, die einzelne Besuche nicht ermöglichen könnten, sodass eine gute Basis für einen intensiven interdisziplinären Austausch gelegt wurde.

Mehr Arbeitsplätze benötigt

In der Badischen Landesbibliothek und in den beiden Standorten der Stadtbibliothek (Zentrale und Kinder- und Jugendbibliothek) wurde deutlich, wie die räumlichen Anforderungen sich in den letzten Jahren geändert haben: Grundsätzlich werden mehr Arbeitsplätze benötigt und zudem Räume für den Austausch in der Gruppe nachgefragt. Auch thematisch breit gestreute Beratungsangebote für Einzelne oder Gruppen haben zugenommen – digitale Angebote und Tools reduzieren gerade nicht den Raum- und Beratungsbedarf. Offener gestaltete Bibliotheksräume, die einen guten Überblick gewährleisten und eine einladende Atmosphäre verbreiten,

werden diesen Anforderungen nicht immer gerecht – gegenseitige Störungen sind an der Tagesordnung. Gerade für die zahlreichen Führungen und Schulungen größerer Gruppen (zum Beispiel Schulklassen) oder intensive Beratungen wären abgetrennte Räume notwendig.

Räumliche Flexibilität wurde von allen Beteiligten gewünscht, sei es durch abgetrennte Räume, die mit wechselnder Nutzung belegt werden können, oder durch flexible Trennwandsysteme.

In der Kinder- und Jugendbibliothek, die in Karlsruhe einen eigenen Standort bildet, sind die räumlichen Möglichkeiten sehr beschränkt. Hier wird mit kleinen Eingriffen versucht, den jungen Lesern die erforderlichen Rückzugsnischen anzubieten und auf unterschiedliche Altersgruppen einzugehen. Kinder stellen sich dabei immer wieder als kreative Raumnutzer heraus, die sich gezielt die notwendige Atmosphäre selbst schaffen, zwischen oder hinter Regalen Ruhe finden oder ihrem Bewegungsdrang im Eingangsbereich nachkommen. Aber auch hier kollidiert der Bildungsauftrag manchmal mit den räumlichen Gegebenheiten: Wird eine der zahlreichen Schulklassen in die Bibliotheksnutzung eingeführt, ist es laut – eine getrennte

1 www.karlsruher-lernraumtag.de

2 <http://europa-archi.eu/de/die-architekturtage/das-programm-der-at>

3 Die Aufzeichnung der Podiumsdiskussion steht unter <https://mediaservice.bibliothek.kit.edu/#/details/DIVA-2017-541>



In der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule näherten sich die Teilnehmer mit der Methode »LEGO Serious Play (LSP)« den Anforderungen an zeitgemäße Lernräume. Foto: KIT-Bibliothek

Zone für Gruppenaktionen würde Abhilfe schaffen.

Das weitere Programm nahm weniger die spezifischen Bibliotheksräume in den Blick, sondern weitete die Thematik methodisch und inhaltlich auf. In der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule näherten sich die Teilnehmer mit der Methode »LEGO Serious Play (LSP)« den Anforderungen an zeitgemäße Lernräume. Moderiert wurde der Workshop von Prof. Cornelia Vonhof und Prof. Tobias Seidl (beide Hochschule der Medien in Stuttgart). Bibliothekare, Architekten und (studentische) Nutzer fanden mit den vertrauten Legosteinen zu abstrakten Modellen für eine geeignete, zukunftsfähige Lernumgebung – die Methode ermöglichte auf spielerische Weise innerhalb kurzer Zeit, die Sicht Einzelner in einem Gesamtbild zu vereinen. Ein wichtiges Element

der LSP-Methode ist dabei immer der Storytelling-Prozess. Da die Modelle nicht selbsterklärend sind, erzählen die Teilnehmenden die »Geschichte ihres Modells«. Hierdurch findet eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema statt und neue Einsichten werden gewonnen.

Vielfältige Möblierung

Wie sieht sie demnach aus, die Lernumgebung 2025? Im Vordergrund stand jedenfalls die Vereinbarung von Lernraum und Erholungs-/Freizeitmöglichkeiten. So ist Raum angemessen vorhanden und wird individuell unterschiedlichem Lernverhalten gerecht, Pausen werden als wichtiger Teil des Lernprozesses berücksichtigt, Essen und Trinken werden nicht ausgeblendet oder verbannt.

Räumliche Flexibilität wurde von allen Beteiligten gewünscht, sei es durch abgetrennte Räume, die mit wechselnder Nutzung belegt werden können, oder durch flexible Trennwandsysteme. Die Möblierung sollte so vielfältig sein, dass sie individuellen Bedürfnissen gerecht wird und Lernende im Tagesverlauf unterschiedliche Settings aufsuchen können – vom Loungemöbel bis zum Steharbeitsplatz. LEGO Serious Play verhalf anhand kreativitätsfördernder Elemente zu gleichberechtigten Diskussionen und gemeinsamen Konzepten – und hat damit alle Teilnehmer begeistert.

An den Kreativ-Workshop schloss sich ein Vortrag von Prof. Ines Langemeyer zum Thema »Lernraum heute – wie lernen wir (gut)?« an, in dem psychologische Erkenntnisse über Lernprozesse in Verbindung mit gebautem Raum gesetzt wurden. Langemeyer konstatierte, dass heute das

Studium häufig mit berufsmäßiger Arbeit gleichgesetzt wird und sich daraus der Anspruch beziehungsweise Wunsch nach einem Lern- und Arbeitsplatz ableitet. Sie stellte dar, dass dann wiederum Startup-Unternehmen, die auf junge Mitarbeiter setzen, Räume anbieten, die dem studentischen Umfeld nachempfunden sind. Wichtig für einen erfolgreichen Lernprozess ist nach Langemeyer, Multi-Tasking zu vermeiden – ein guter Lernraum in diesem Sinne fördert also unabgelenkte, konzentrierte Arbeit.

Zum Abschluss des Karlsruher Lernraumtages sollte ein Blick in die Zukunft gewagt werden – welche Rolle Bibliotheken als Lernräume spielen können und sollen, wurde in einer Podiumsdiskussion erörtert.³ Die Diskussion moderierte der Vizepräsident für Lehre des KIT, Prof. Alexander Wanner. Das Podium bestritten Frank Scholze (Direktor der KIT Bibliothek), zwei Studierende der Pädagogischen Hochschule, Cornelia Eitel (Leiterin Information der Universitätsbibliothek Basel), Prof. Ines Langemeyer und die Architekten Uwe Bellm (ap88, Heidelberg) und Christoph Klinkott (Klinkott Architekten, Karlsruhe). Beide Architekten sind derzeit in Bibliotheksbau-Projekte involviert: Uwe Bellm ist seit Jahren mit der schrittweisen Sanierung und Erweiterung der Universitätsbibliothek in Heidelberg beauftragt und Christoph Klinkott setzt den Neubau der Stadtteilbibliothek in Mühlburg (Karlsruhe) in Verbindung mit einem Bürgerzentrum um.

Räumliche Flexibilität

Das Fazit der Podiumsdiskussion fiel ähnlich aus wie die Ergebnisse des Kreativ-Workshops am Nachmittag: Die Studierenden wünschten sich vor allem ausreichend Lernräume, um die Lernphase konzentriert beginnen und nicht mit Raumsuche verbringen zu müssen. Dabei besteht gleichermaßen Bedarf an ruhigen Orten für konzentriertes Lernen und an Räumen für kommunikatives Arbeiten. Unabdingbar ist zudem eine gute technische Ausstattung, die bei einem leistungsfähigen und zuverlässigen WLAN beginnt. Auch in der

Podiumsdiskussion kamen Nutzer wie Bibliotheksbetreiber überein, dass eine Vielfalt unterschiedlicher Settings und räumliche Flexibilität wichtig seien. Deutlich wurde zudem, dass bei der Lernraumkonzeption interdisziplinäre Teams zusammenarbeiten müssten, damit die Planer bestmöglich Einblick in Abläufe und Bedürfnisse bekämen und damit Raum und Services optimal aufeinander abgestimmt würden. Ein schrittweises Vorgehen mit Einbezug von Nutzerinteressen scheint dabei ein guter Weg zu sein.

Denkbar für die Zukunft wäre, einen Lernraumtag nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Rahmen einer bundesweiten Aktion anzubieten.

Der Karlsruher Lernraumtag hat die Kooperation zwischen den beteiligten Bibliotheken gestärkt und den Blick für gemeinsame und individuelle Herausforderungen geschärft. Mit dem umfangreichen und auf die Stadtöffentlichkeit bezogenen Programm wurde vermittelt, welchen wichtigen Beitrag Bibliotheken als offene Lernräume in den Kommunen leisten und mit welchem breitem Servicespektrum sie Nutzer unterstützen. Es ist geplant, die Aktion »Lernraumtag« auch in Zukunft in Karlsruhe weiterzuführen, um Planer und Finanzgeber dafür zu sensibilisieren, welchen Anstrengungen es bedarf, Bibliotheken als qualitativ hochwertige Lernorte zu etablieren. Damit sollten wir nicht zögern, weil oftmals langwierige Bau- oder Beschaffungsprozesse damit verbunden sind, deren Umsetzung Jahre in Anspruch nimmt. Denkbar für die Zukunft wäre, einen Lernraumtag nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Rahmen einer bundesweiten Aktion ähnlich der »Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit« durchzuführen und einmal mehr darauf hinzuweisen, dass Bibliotheken mehr als nur Bücherspeicher sind.

Die Autoren werden auch am Bibliothekartag in Berlin präsent sein und freuen sich auf anregende Diskussionen.

*Friederike Hoebel,
Michael Mönnich*



Friederike Hoebel ist seit 2014 Lernraum-Koordinatorin des Karlsruher Instituts für Technologie. Nach Architekturstudium in Karlsruhe und Tätigkeit in Architekturbüros arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Lehre und Forschung. Anschließend spezialisierte sie sich auf den Bereich Wissenschaftsmanagement und Projektmanagement.



Michael Mönnich ist seit 1991 an der Universitätsbibliothek Karlsruhe beziehungsweise KIT-Bibliothek beschäftigt. Er

leitet die Abteilung Benutzungsdienste und ist einer der beiden Stellvertreter des Direktors. Er hat Chemie und Pharmazie in Zürich und Tübingen studiert und nach einem Promotionsstudium in Marburg 1989 eine Dissertation in Geschichte der Pharmazie in Heidelberg angefertigt. Als Fachreferent betreut er die Fächer Chemie und Pharmazie. Zudem ist er Honorarprofessor am Institut für Pharmazie der Universität Tübingen. Zur Benutzungsabteilung der KIT-Bibliothek zählen neben den üblichen Aufgaben auch die Informationskompetenz, die Entwicklung von Lernraum und die Betreuung der dezentralen Bibliotheken im KIT sowie der Bibliotheken an der Hochschule Karlsruhe – Technik & Wirtschaft und der Dualen Hochschule Karlsruhe.